

LE THÉORÈME DE MARGUERITE

Interview mit ELLA RUMPF in DAS MAGAZIN, Sven Behrisch

Sie ist erst 29, aber bereits vielfach ausgezeichnet: Die Schauspielerin Ella Rumpf («Succession», «Le Théorème de Marguerite») nimmt sich sechzig Minuten Zeit, um sechzig schnelle Fragen zu beantworten.



«Auch wenn ich sie unglaublich tragisch finde: In der Zeit, in der wir gerade leben, lebe ich ganz gerne.»

1. Wie viel Zeit haben wir für das Gespräch?

Eine Stunde.

2. Gut. Wofür haben Sie immer Zeit?

Für das Handy, leider. Man entkommt ihm nicht.

3. Wofür haben Sie nie Zeit?

Um Dinge auszumisten. Zum Beispiel meine alten Schulbücher aus dem Keller meiner Mutter.

4. Wo vergeht die Zeit schneller, in Zürich oder Paris?

In Paris.

5. In welchem Land würden Sie gern mal länger leben?

In Spanien. Ich kann allerdings nicht genau sagen, warum, darum möchte ich da ja gerne mal leben. Ich mag die Sprache jedenfalls, und es ist ein europäisches Land, das nicht so eingebunden ist in das europäische Gespräch, ist mein Eindruck. Es scheint, als hätte es ein Eigenleben, das interessiert mich.

Geboren 1995 in Paris und aufgewachsen in Zürich als Tochter einer Französin und eines Schweizers, steht Ella Rumpf noch am Beginn einer bereits glänzenden Filmkarriere. Sie spielte Hauptrollen auf Deutsch, Französisch und Englisch in Schweizer, deutschen, französischen, isländischen, japanischen und amerikanischen Produktionen, darunter in der letzten Staffel der HBO-Erfolgsserie «Succession». Zuletzt brillierte sie als junge Mathematikerin in «Le Théorème de Marguerite», für den sie in diesem

Jahr den Schweizer Filmpreis, den Preis der Pariser Filmkritik, den Prix Lumières und den César gewann.

6. *Stimmt das Klischee, dass Schweizer langsam sind?*

Sagen wir: Die Schweiz hat ihren eigenen Rhythmus. Wir sind, verglichen mit anderen Ländern, sehr effizient in der Administration und auch ökonomisch eher schnell. Was gesellschaftliche Fragen angeht, insbesondere die Gleichberechtigung, ist die Schweiz, siehe Frauenstimmrecht, oft erschreckend langsam.

7. *Wann stehen Sie auf?*

Kommt darauf an, wann meine Drehtage beginnen. Ich habe einen sehr unrhythmischen Alltag. Wenn ich drehe, bin ich meist um sechs wach. Sonst eher so gegen acht.

8. *Wann gehen Sie ins Bett?*

Zwölf, eins.

9. *Von welchem Moment hätten Sie sich gewünscht, dass er nie aufhört?*

Ich mag es, wenn Dinge aufhören. Ich hätte keine Freude an Momenten, die kein Ende haben.

10. *Wie langweilig ist der «Tatort»?*

Weiss ich nicht. Ich schaue selten TV.

11. *Was ist das für ein Gefühl, wenn der letzte Take gedreht ist?*

Erleichterung. Aber auch Melancholie, vor allem, wenn es gut gelaufen ist. Es ist ja der Abschied von der Rolle, von einem Menschen, den man gespielt hat und den es dann nicht mehr geben wird in meinem Leben.

12. *Welche ikonische Filmrolle hätten Sie gerne gespielt?*

Ich mag «Moderne Zeiten» von Charlie Chaplin. Die Frau, mit der er im Kaufhaus Rollschuh fährt, finde ich toll und lustig. Die hätte ich gern gespielt.

13. *Welcher Film, den Sie gedreht haben, hat Sie verändert, und was hat er mit Ihnen gemacht?*

«Sympathy for the Devil», von Guillaume de Fontenay. Darin habe ich eine bosnische Übersetzerin während des Kriegs 1992–1995 gespielt. Ich habe dafür zwei Monate in Sarajevo verbracht und während meiner Recherchen für die Rolle dort sehr viel mit Leuten gesprochen. Plötzlich verstand ich, wie

schnell es gehen kann, Waffen in der Hand zu haben und vor Granaten in Deckung zu gehen. Ich habe das Europa und die Schweiz, in der ich aufgewachsen bin, auf einmal sehr anders gesehen.

14. Welchen Ihrer Filme würden Sie gerne ändern?

In jedem Film gibt es Dinge, von denen ich mir später sage, dass ich sie anders hätte machen sollen. Aber dadurch, dass ich es genau so gemacht habe, stehe ich da, wo ich jetzt stehe. Ich bereue meine Fehler nicht. Ich bin für sie dankbar.

15. Spielen Sie lieber kleine oder grosse Rollen?

Grosse.



16. Komödie oder Drama?

Drama.

17. Film oder Serie?

Film.

18. Bei welcher Serie haben Sie am längsten durchgehalten als Zuschauerin?

«Euphoria». Und «Succession», aber nur, weil ich mitgespielt habe. Ich bin keine Serienguckerin, ich halte meist nicht lange durch. Filme dagegen kann ich immer schauen.

19. Was macht einen Film zeitlos?

Wenn er universelle Themen trifft, die alle kennen. Und wenn er es schafft, die so zu übersetzen, dass man sich diesen Film immer wieder anschauen will. Zeitlos sind Filme, die nicht nur den Zeitgeist einfangen. Ein Regisseur, der unglaublich gut darin ist, ist Wim Wenders, mit «Der Himmel über Berlin» oder «Paris, Texas» oder seinem letzten Film, «Perfect Days». Oft sind die zeitlosen die komplexeren Filme, die den Zuschauer hinterfragen und ihn nicht unterschätzen. Die besten Filme sind manchmal ziemlich fordernd. Aber sie bleiben.

20. Gibt es in der Schauspielerei Moden?

Ja. Wenn man sich die Filme der letzten hundert Jahre ansieht, dann gibt es da ganz verschiedene Stile. Mal ist das Spiel expressiver, dann wieder naturalistischer, das hängt aber auch von der jeweiligen Kultur und dem Genre ab. Durch Social Media hat sich auch wieder viel verändert, heute muss das Spiel möglichst natürlich wirken. Andererseits habe ich aber das Gefühl, dass die Lust wiederkommt, sich vom absoluten Naturalismus zu entfernen, wie mit der Performance von Emma Stone in «Poor Things». Grundsätzlich war es früher vielleicht mehr eine erarbeitete Art zu spielen.

21. Was heisst das – man hat mehr geprobt?

Ja. Man hat ja oft gar keine Zeit, etwas wirklich zu erarbeiten, weil alles ganz schnell produziert werden muss. Durch diese Beschleunigung hat sich auch das Spiel verändert. Special Effects sind in vielen Produktionen wichtiger als das Schauspiel geworden. Alles muss rasch gehen, um die Nachfrage der grossen Plattformen zu erfüllen. Schnell zu sein ist eine Qualität. Aber natürlich gibt es immer auch Ausnahmen, Filme wie «Anatomy of a Fall», in dem eine so grandiose Schauspielerin wie Sandra Hüller Special Effect genug ist. Der Film hat einen grossartigen Rhythmus.

22. Sagt eigentlich jemals jemand «Cut» am Set, oder sieht man das nur in Filmen?

Nein, das hört man auch echt.



Ella Rumpf in der Rolle der jungen Mathematikerin Marguerite in «Le Théorème de Marguerite», für die sie in diesem Jahr den Schweizer Filmpreis, den Preis der Pariser Filmkritik, den Prix Lumières und den César gewann.

Foto: Michaël Crotto

23. Es war lange Zeit im Filmgeschäft offenbar normal, dass Frauen belästigt und herabgewürdigt wurden. Ist diese Zeit vorbei?

Ich weiss es nicht. Aber seit der #MeToo-Bewegung hat sich etwas getan. Als ich mit der Schauspielerei anfang, hatte ich Angst vor bestimmten Momenten, und ich habe versucht, mich zu schützen, so gut es eben ging. Machtmissbrauch, das Ausnutzen einer überlegenen Position galt als ziemlich normal in meinem Metier. Es braucht Zeit, bis sich die Leute das abgewöhnen, und viele Menschen verstehen wahrscheinlich auch gar nicht, dass sie Grenzen überschreiten. Andere dagegen schon. Immerhin die Verträge haben sich verändert, ich bin heute vertraglich viel besser gegen Willkür geschützt.

24. Hat es in Frankreich länger als in anderen Filmnationen gedauert, bis sich das Problembewusstsein entwickelt hat?

Ja, wahrscheinlich schon. Frankreich fängt gerade erst damit an. Die Akzeptanz dafür, dass jemand mit Macht mehr darf als die anderen, schwindet nur langsam in der Gesellschaft. Die Filmindustrie ist ja nur die Spitze eines Eisbergs.

25. Stimmt es, dass es für Schauspielerinnen über fünfzig praktisch keine guten Rollen gibt?

Es gibt schöne Rollen für fünfzigjährige Frauen, aber sie sind selten die Protagonistinnen. Auch das ändert sich zwar, und man schafft ein neues Bild der Frau im Film, aber nur sehr langsam. Im Prinzip beginnt es für Frauen schon ab dreissig, schwierig zu werden. Ein Etappensieg wäre es, wenn man demnächst vierzig wird und es noch ein paar gute Rollen zu spielen gibt. Aber ich bin absolut positiv, dass wir viele schöne Rollen sehen werden in der Zukunft. Wir werden noch vieles über die Frau entdecken und erzählen, und ich freue mich auf all diese Geschichten.

26. Können Filme die Welt verändern?

Ja, ich glaube schon. Ich bin Idealistin. Mein Leben und meine Welt hat der Film jedenfalls verändert.

27. Was ist die beste Jahreszeit?

Frühling.

28. Wie viel Zeit verbringen Sie pro Tag mit Social Media?

Ein Stündchen?

29. Welcher Zeitvertreib ist Ihnen peinlich?

Social Media.

30. Tag oder Nacht?

Tag.



31. Laufen oder Wandern?

Laufen.

32. Espresso oder Tee?

Espresso.

33. Lesen oder Hören?

Beides.

34. Sehnsucht oder Erfüllung?

Erfüllung. Und die verdammt
Sehnsucht.

35. Anfang oder Ende?

Anfang.

36. Gibt es, unabhängig vom Film, einen moralischen menschlichen Fortschritt?

Ich habe früher nicht gelebt, ich weiss es nicht. Als weisse Frau hier in Europa geht es mir heute besser, vermute ich. Aber sonst geht vieles auch rückwärts oder seitwärts.

37. Sind die Filme besser geworden?

Ich finde, es gibt Qualitäten, die man heute in Filmen nicht mehr sieht. Und dann gibt es, gerade in den letzten Jahren, sehr viele ganz starke Filme. Man kann alte und neue Filme nicht immer vergleichen, in hundert Jahren hat sich da vieles verändert.

38. Was ist das drängendste Problem auf der Welt?

Mmh. Die Tragödie des Menschseins, dass wir uns selbst, unsere Gesellschaften und unsere Erde zerstören. Dazu gehören die Art, wie wir konsumieren, und das falsche Gefühl, dass uns gewisse Dinge zustehen.

Dass die Wertschätzung fehlt für das, was wir haben. Und dass Nationalismus, Faschismus und spaltende Ideen immer stärker werden und verdecken, dass wir alle ein gemeinsames Problem haben, nämlich die Klimakrise.

39. Was ist das drängendste Problem im Filmgeschäft?

Für mich ist Filmemachen ein Privileg. Man hat die Chance, etwas zu erschaffen, den Menschen etwas zu geben. Aber das sehen leider nicht alle so. Der Profit ist vielen Akteuren wichtiger als das, was man kreiert. Das ist ein grosses Problem. Für Schauspieler:innen und Drehbuchautor:innen ist momentan auch die künstliche Intelligenz eine ziemliche Gefahr, weil man dank der KI von beiden weniger braucht und günstiger produzieren kann. Und natürlich ist es schlimm, dass so viele Kinos zumachen.

40. Ist das nicht die eigentliche Katastrophe?

Doch, das ist es. Ich liebe das Kino. Der Film wird überleben, aber das Kino vielleicht nicht, und das ist eine Tragödie für die ganze Gesellschaft. Das Kino ist ja ein Ort für alle, etwas unglaublich Schönes, weil man dort zusammen hingeht und gemeinsam danach über ein Werk diskutiert.

41. Was ist die beste Uhrzeit, um ins Kino zu gehen?

Ich gehe am liebsten abends. Aber in Frankreich kann man auch um neun Uhr morgens ins Kino gehen, das ist relativ normal. Viele meiner Freunde machen das.

42. Die Filmschauspielerei besteht zu einem grossen Teil aus Warten. Haben Sie einen Trick, um vom einen auf den anderen Moment vor der Kamera präsent zu sein?

Ganz bewusst im Moment sein: hören, sehen, wahrnehmen.

43. In welcher Zeit würden Sie am liebsten leben?

Ich glaube, jede Zeit hat ihre Macken. Aber auch wenn ich sie unglaublich tragisch finde: In der Zeit, in der wir gerade leben, lebe ich ganz gerne.

44. In welchen Ihrer Rollen würden Sie gerne leben?

Da will ich mit keiner tauschen. Aber ich empfinde eine grosse Nostalgie für eine analoge Zeit, eine Zeit ohne Handy. Ich habe erst seit 2017 ein Smartphone. Seitdem ist meine Konzentration schlechter geworden. Handykonsum ist ein richtiges Problem – wie Alkoholismus oder Drogensucht.

45. Apropos Konzentration: Wie schnell lernen Sie Text?

Ich bin grundsätzlich langsam. Aber das ist okay für mich. Dadurch lebe ich in einem Rhythmus, in dem bestimmte Dinge keinen Platz finden. Ich habe, weil ich langsam bin, weniger Zeit für anderes, und das ist wie eine natürliche Selektion der Sachen, die mir wichtig sind.



46. Werden Sie mit der Zeit schneller?

Ich lerne zu lernen. Eine lebenslange Aufgabe.

47. Wie lange überlegen Sie bei Rollen, ob Sie sie annehmen oder nicht?

Auch da brauche ich Zeit. Aber es gibt Projekte, da heisst es: Wir drehen in drei Tagen, ja oder nein? Und dann gibt es andere Projekte, die vielleicht in einem halben Jahr losgehen oder vielleicht auch erst in einem Jahr, da hängt alles in der Luft.

48. Ungeduld oder Lässigkeit?

Ungeduld.

49. Uhr oder Handy?

Handy.

50. Dusche oder Badewanne?

Badewanne!

51. Was ist der schönste Satz, den Sie je in einer Rolle gesagt haben?

Ich vergesse leider meinen Text immer so schnell. Aber ich mag diesen Satz aus meinem letzten Film, «Le Théorème de Marguerite»: «J'ai refusé d'obéir à un ordre illogique.»

52. Gibt es einen Satz aus einem Theaterstück, der Sie nicht verlässt?

In «Bluthochzeit» von Federico García Lorca sagt die Braut zur Mutter: «Dein Sohn war ein Strom klaren Wassers. Aber der andere war ein dunkler Fluss, voll von Gestrüpp, und er brachte mir das Murmeln des Schilfrohrs und sein Lied, gesungen mit aufeinandergepressten Zähnen.» Ich habe dieses Stück vor ein paar Jahren auf Englisch gespielt und war von den Metaphern beeindruckt, die García Lorca benutzt. Seine visuelle Sprache hat mein Denken und Fühlen beeinflusst.

53. Was ist Timing?

Ein Gefühl zu haben für den Moment, in dem man ist. Zu hören und zu sehen. Und zu spüren. Einen Überblick zu bekommen. Timing kann man nicht haben, wenn man sich nur auf eine Sache fokussiert.

54. Sind Sie ein pünktlicher Mensch?

Ja, ziemlich. Ich bin doch in der Schweiz aufgewachsen.

55. Stimmt es, dass Langeweile produktiv ist?

Ja. Wenn man etwas aus seiner Langeweile macht.

56. Sind langsame Filme tiefgründiger?

Nein. Nur langsamer.

57. Was war Ihr kürzester Auftritt?

Q: Wahrscheinlich in «Succession».

58. Hängt Ihnen eine Rolle nach, auf die Sie immer wieder angesprochen werden?

Ja, meine Rolle als Alexia in «Raw», eine Art Horrorfilm von Julia Ducournau. Darin spiele ich eine Studentin, die einen, sagen wir, gesteigerten Appetit auf Fleisch bekommt.

59. Eine Stunde ist um. Haben wir Zeit für eine letzte Frage?

Ja.

60. Wollen Sie noch eine Antwort korrigieren?

Nein.

